Vera Röhm

In Landsberg / Lech 1943 geboren, aufgewachsen in Genf und Darmstadt. 1963–1967 Studium an der ECAL, Lausanne. Ab 1969 plastische Arbeiten. 1975 Beginn des Werkzyklus *Ergänzungen*. Die fotografische Dokumentation von Gebäude-Abrissen im Pariser Maraisviertel 1977 bilden den Grundstock für den Werkzyklus *Stützwerke*. 1983 Bühnenbild für *La nuit juste avant les forêts* von Bernard-Marie Koltès in der Regie von Sigrid Herzog für das Theaterfestival München.

Seit 1983 arbeitet sie an der visuellen Darstellung von Zeit, Raum und Bewegung, die den fortlaufenden Werkzyklus *Topographie der Zeit* begründet. Ab 1985 Werkreihe *Die Nacht ist der Schatten der Erde*. 1989 Zusammenarbeit mit Gerhard Bohner *Im (goldenen) Schnitt I*, Uraufführung in der Akademie der Künste, mehrere realisierte Wettbewerbe im öffentlichen Raum.
1997 Wilhelm-Loth-Preis und 2003 Johann-Heinrich-Merck-Preis der Stadt Darmstadt.
Ihre Arbeiten befinden sich in zahlreichen internationalen Sammlungen und Museen; sie ist regelmäßig vertreten in Ausstellungen im In- und Ausland.
Vera Röhm lebt in Darmstadt und Paris.

Einzelausstellungen der letzten fünf Jahre

2011 *Vera Röhm Skulpturen + Fotoarbeiten* (mit Helmut Dirnaichner), galerie hoffmann, friedberg
Reflets du ciel, Musée d'histoire des sciences, Genf (CH)
La nuit est l'ombre de la Terre – Vera Röhm, Analix Forever, Genf (CH)
Lichtzeiten (mit Inge Dick), *Vera Röhm Kosmos,* Galerie Linde Hollinger, Ladenburg (D)
Vera Röhm *Stützwerke* (mit Rita Rohlfing, Kumiko Kurachi), märz galerie, Mannheim (D), Espace Topographie de l'art, Paris (F)

2009 *Die Welt als Bild und Vorstellung – Vera Röhm Topos × Chronos : 2; Horst Haack Chronos mal Topos durch zwei,* Städtische Galerie / Kunstverein Speyer (D)

2008 *Vera Röhm Schattenmodule,* cube 4 × 4 × 4 märz galerie, Mannheim (D)
Ergänzungen, Johanneskirche Hanau (D)
Überblick, Galerie Dorothea van der Koelen, Mainz (D)
Vera Röhm Sprachen der Erde, Kunstverein Rhein-Sieg / Pumpwerk, Siegburg (D)
Poetry in Nature – Fotografien, Skulpturen, Objekte, Galerie Schüppenhauer, Köln (D)

2007 *Vera Röhm Sombra do Tempo,* Pavilhão Branco, Museu da Cidade, Lissabon (P)
Vera Röhm Strukturen und Schatten – ein Einblick in das photographische Notizbuch, institut für konstruktive kunst und konkrete poesie ikkp, Kunsthaus Rehau (D)
Vera Röhm Mesures de l'ombre, Fondation Ledig-Rowohlt, Lavigny (CH)

ergänzung, 2010
ulmenholz, plexiglas
201 × 20,5 × 20,5 cm
metallsockel
11 × 86 × 86 cm
fotografie wolfgang lukowski, frankfurt

winkel-ergänzung 45,5°, 1986
ulmenholz, plexiglas
202,5 × 260 × 22,5 cm
fotografie octavian beldiman

gestaltung: karl-achim czemper, hamburg
druck: nejedly gmbh, friedrichsdorf

hoffmann nr. 3/2011

edition & galerie hoffmann
dokumentation konstruktiver kunst
www.galeriehoffmann.de

galerie und edition hoffmann
görbelheimer mühle 1
61169 friedberg/hessen
ausstellungshalle ossenheim
florstädterstrasse 10 b
61169 friedberg/hessen

telefon +49 (0)6031 2443
mobil +49 (0)172 6602611
telefax +49 (0)6031 62965
edition-hoffmann@t-online.de
geöffnet: mo 11–15 uhr · di, mi, do, so 11–20 uhr
wir bitten um telefonische vereinbarung

1/2011 galerie hoffmann ausstellungshalle friedberg-ossenheim
martin willing skulpturen,
nikola dimitrov arbeiten auf papier und leinwand
21.5./22.5.2011 – 4./5.9.2011
2/2011 galerie hoffmann friedberg görbelheimermühle
strahlend, aber …?
25./26.6.2011 – 20./21.11.2011
3/2011 galerie hoffmann ausstellungshalle friedberg-ossenheim
helmut dirnaichner papierobjekte
vera röhm skulpturen, fotoarbeiten
24./25.9.2011 – 11./12.2.2012
ein experiment **cutlog 2011** galerie hoffmann artfair paris
20.10.2011 – 23.10.2011
4/2011 galerie hoffmann friedberg görbelheimermühle
richard anuszkiewicz trifft auf unbekannte freunde
bilder und objekte
3./4.12.2011 – 17./18.3.2012
art cologne 2012 galerie hoffmann koelnmesse
18.4.2012 – 22.4.2012

vera röhm skulpturen + fotoarbeiten

mit helmut dirnaichner

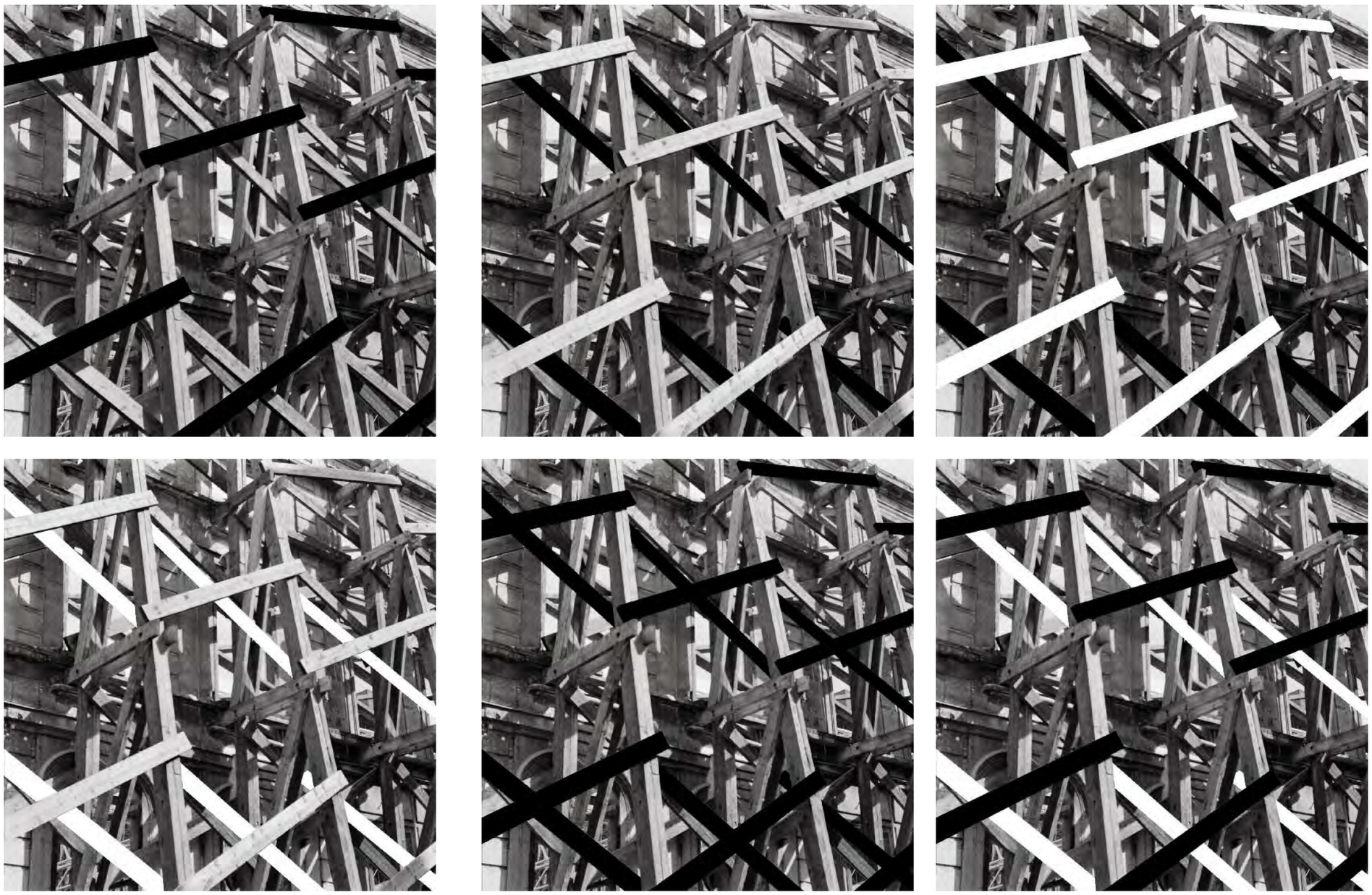
24./25. september 2011 bis 11./12. februar 2012

galerie hoffmann ausstellungshalle friedberg-ossenheim florstädterstraße 10 b

eröffnung am samstag, dem 24. 9. und sonntag, dem 25. 9. jeweils 14–19 uhr

anschließend einladung zum feiern

Rhythmus / Raum / Eingriff
Stützwerke, 1977 / 1992 / 2011
Marais-Paris
Tintenstrahldruck auf Photorag-Barytpapier,
aufgezogen auf Aludibond
je 150 × 150 cm
Aufl. 1/5



Zu den „Stützwerken“ von Vera Röhm

„...und alle Menschen, alle Objekte, die Sonne und der Mond – sind nichts anderes als eine Projektion meines Geistes ...“
Vittorio Santoro, L’ombra e il sogno

„Zweck der Architektur ist es, uns zu rühren. Ein architektonisches Gefühl besteht dann, wenn das Werk in uns dieselbe Melodie anschlägt wie das Universum, dessen Gesetzen wir gehorchen, die wir anerkennen und respektieren.“
Le Corbusier, Vers une architecture

Am Anfang war das Faszinosum der Baustellen: Es wuchs aus der Begeisterung für das scheinbar Chaotische, aber dennoch einem verborgenen System Gehorchende und es wuchs aus dem poetischen Konglomerat der Materialien, ihrer vielfältigen Strukturen und ihren Farben.
In den siebziger Jahren entstanden die ersten Aufnahmen dieser Gerüstbauten; Vera Röhm entdeckte das Marais-Viertel im historischen Kern von Paris, dessen Sanierung gerade damals begann. Zu jener Zeit waren sämtliche Fassaden hinter einem Geflecht monströser Holzgerüste verschwunden. Nur an einigen Stellen lugte noch die Ecke eines geschlossenen Fensterladens, einer geborstenen Laibung oder ein Stück bröckelnden Putzes hinter dem grob gezimmerten Dickicht der Holzverschläge hervor. Aber das auf den ersten Blick labyrinthisch erscheinende Chaos dieser „Stützwerke“ hatte System: Die Gesetze der Statik bestimmten die Anordnung der Holzbalken, der grob gehobelten Lattenkreuze und der Zwischenverstrebungen.
Damals wurde die Kamera für Vera Röhm zum Skizzenbuch.
War es die Lust an Spurensicherung, an einer Art archäologischer Bestandsaufnahme? Gab die Begeisterung für das formgenerative Experiment den Ausschlag? Oder war es das Phänomen des Dokumentarischen, das in sich immer das Moment der Selbstvergewisserung in Zeit und Raum beinhaltet? „Raum und Rhythmus interessierte mich“, sagt Vera Röhm heute lapidar, „ich bin von einem konstruktiven „objet trouvé“ ausgegangen.“
Einzelne Ausschnitte ihrer Aufnahmen wurden vergrößert und auf Fotoleinwände gebannt. Durch diese Konzentration verwandelten sich die luftigen Gebilde dieser „Stützwerke“ zu archaischen Monumenten in Schwarz und Weiß. Die Maserung des Holzes und die eingeschlagenen Metallnägel erscheinen nun in überdimensional haptischer Qualität, der man in sensibler Berührung nachspüren möchte. Formal wird man bei den Stützwerken zunächst an die bizarr gebauten Gehäusefragmente Tadashi Kawamatas erinnert oder auch an die dekonstruktivistische Architektur von Coop Himmelblau; jedoch verwandelt sich das scheinbar konkrete Objekt in der Fotografie zu einem seltsam von Ort und Zeit losgelösten Bildzeichen.
Alle diese Arbeiten aus den siebziger Jahren lagen lange Zeit auf Eis, denn zunächst setzte Vera Röhm mit den „Ergänzungen“ ihr bildhauerisches Oeuvre fort. Erst 1990 – in diesem Jahr wurden die frühen Fotoleinwände erstmals von Karin Fesel in Düsseldorf und von Karin Friebe in Mannheim ausgestellt – nimmt sie den Zyklus der „Stützwerke“ erneut auf. In Folge entstehen Arbeiten, bei denen Vera Röhm die noch in der Fotografie deutlich werdenden statischen Regeln durch gezielte Interventionen in die Bildstruktur außer Kraft setzt. Innerhalb des rhythmischen Raumgefüges lotet sie geometrische Zonen aus, die sie farbig markiert. Weiß umrandete Quadrate, ein flächig ausgefülltes schwarzes Dreieck, ein über das gesamte Bildfeld reichende heller Lichtbalken, ein horizontal aufgespanntes Kreuz – das sind die bildkonstituierenden Elementarformen, mit denen sie eine seltsame Ambivalenz aus Reiz und Ruhe in Goethescher Manier erzielt. Die nahezu homogen in Acryl oder Öl aufgebrachten Farbflächen in dominantem Rot, provokantem Neongelb oder wildem Blau gleichen den spannungsgeladenen Energiefeldern der Konkreten Kunst, die den Betrachter in der subjektiven Wahrnehmung am Konstruktionsprozeß beteiligt.
Die geometrische Form kann den Blick zum einen bremsen und in dieser Zurückweisung das Bildgeschehen hermetisch verriegeln. In diesem Fall werden die „Stützwerke“ zu einem chiffrierten Zeichensystem aus Hell und Dunkel. Andererseits wird das Auge von der geometrischen Farbfläche in die unterschiedlich strukturierten Tiefenregionen des Tableaux gelenkt, in denen sich nun immer neue kleine „Bildkammern“ öffnen. Diese Kammern gleichen hier den Piranesischen Carceri – Orten des Übergangs, geformt aus flüchtigen Schatten im wandernden Licht. Mitunter erscheinen die geometrischen Farbfiguren auch wie Fensterflächen, die den Blick magisch in die Tiefe dieses labyrinthischen Geflechts ziehen. Dieses transitorische Moment der Brechung ist in Vera Röhms spannungsgeladenen und dennoch meditativen Arbeiten allgegenwärtig. Gleichzeitig offenbart die serielle Bearbeitung der „Stützwerke“ semantische Polyvalenz.
Was bisweilen wie minutiöse Forschungsarbeit anmutet – dieses Ausloten der Zwischenwelten von Realität und Fiktion, dieses Empfindungsspiel mit Licht, Schatten und Schattierung, das Ergänzen, Verdichten eines gegebenen Systems – ist nichts anderes als ein klares „Denken und Empfinden in Form und Farbe“ (Matthias Bleyl). Geschaffen für die emotionalen Wahrnehmungsmomente, in denen „die plastische Komposition symphonisch ist…“ (Le Corbusier).

Karin Leydecker 1994 / 2008
in: Vera Röhm, Stützwerke, Studio B2 associazione culturale (ed.), 1994